download unter www.biologiezentrum.at

ZEITSCHRIFT DES VEREINES DER NATURBEOBACHTER UND SAMMLER

2. Jahrgang 1927 Nr. 2

DIE ZEITSCHRIFT WIRD NUR AN MITGLIEDER ABGEGEBEN. Briefe, Anfragen, mit RÜCKPORTO sind zu senden an Julius Tupy, Wien, XII., Wolfganggasse 11, 3. Stock. Manuskripte an Alois Sterzl, Wien, VII. Lerchenfeldergürtel 38 T. 15. Post-Scheckkonto Wien Nr. 139.273.

Sammlungs-Schädlinge.

Von Franz Perneder.

(Fortsetzung.)

Ist nun eine solche Schachtel genügend mit Naphtalin, Mirbanöl oder einem anderen Mittel versehen, so dringt das Weibchen nicht ein, nicht etwa, weil diese Mittel das Leben der Larven gefährden, sondern weil sie den Verwesungsgeruch, dem das Weibchen nachgeht, übertäuben, ohne die Sinnesorgane des Weibchens täuschen.

Ich habe nie erreicht, die in einem Sammlungskasten befindlichen *Anthrenen*-Larven mit dem üblichen Quantum eines Abwehrmittels z. B. Naphtalin zu töten. Dies erreichte ich erst, als der Boden des Kastens fingerhoch mit Naphtalin belegt wurde, eine umständliche und wegen der staubartigen Rückstände, welche sich nach der Verflüchtigung des Naphtalin ansammeln, nicht zu empfehlende Methode.

Um mich zu überzeugen, wie es möglich sei, daß *Anthrenus*-Larven dort eindringen, wo das Eindringen des Käfers unmöglich erscheint, setzte ich befruchtete Weibchen von *A. museorum* in einen Sammlungskasten mit Glasdeckel. In diesen wurde eine Falzschachtel mit einer Lieblingsspeise der Larven, Falter von *G. quercifolia*, gestellt, die Falzschachtel nur ein wenig geöffnet, so daß kein weiblicher Käfer eindringen konnte. Am dritten Tage bemerkte ich, daß zwei weibliche Käfer längs des Spaltes krochen. Nun sah ich, daß sich der Hinterleib der Käfer etwas in den Spalt versenkte und bemerkte dann des nächsten Tages mit Hilfe der Lupe winzig kleine, gelbliche Eier längs des Spaltes.

Nach Verlauf eines Monats waren unter mehreren Leibern von *G. quercifolia* die verräterischen Staubhäufchen zu sehen, ein Zeichen des *Anthrenus*-Fraßes. Allerdings war die Zahl der Larven, etwa 25 Stück, die ihr Ziel erreichten im Verhältnis zu den eingesetzten

download unter www.biologiezentrum.at

10 Weibchen gering, der Weg aber auch schwierig, denn sie mußten sich vom Spalt aus durch den anliegenden eineinhalb cm hohen Falz zwängen. Sehen wir die Larven bei guter Vergrößerung an, so finden wir einen vor Fett strotzenden, sehr weichen, bis 5 mm langen Körper. Jeder einzelne Leibesring ist rundherum mit einem nach hintenstehenden Haarkranz versehen. Der Afterteil hat einen bei Beunruhigung pfauenartig nach rückwärts aufrichtbaren Haarbusch. Ich glaube richtig anzunehmen, daß diese Haare infolge ihrer Stellung nur dazu dienen, das Vordringen in den kleinsten Ritzen bestens zu unterstützen.

Sind die Larven erwachsen, so begeben sie sich zur Verpuppung. Sie spinnen sich am Afterende leicht an, die Larvenhaut wird glasig, man sieht den bereits entwickelten Käfer, der je nach der Temperatur in 8—14 Tagen schlüpft und den Kreislauf von neuem beginnt.

So schön, nnd wissenschaftlich um so wertvoller, eine reich bezettelte Sammlung ist, so viel Platz man erspart, wenn Käfer auf Klebzetteln zu mehreren an eine Nadel gereiht werden oder wenn man Falter eng dachziegelförmig nebeneinander steckt, so mühevoll wird die Reinigungsarbeit, wenn in solchen Kasten *Anthrenus*-Larven hausten. Außer der Zerstörung kleben überall die abgestreiften Häute der Larven auf, unter und zwischen den Zetteln und sind nicht wegzubringen. Eine solche Schachtel muß geleert und frisch bezettelt werden. Als Verwandte von *Anthrenus museorum* seien noch *Anthr. scrophulariae L.* und *Anthr. verbasci L.* genannt.

Der meiner Ansicht nach an Gefährlichkeit den *Anthrenen* zunächst stehende und wegen seiner Kleinheit vielfach unterschätzte Feind ist die Staublaus, *Troctes divinatorius* Müll.

Sie ist ein etwa 1 mm messendes Tierchen, das je nach der Nahrung blaßgelb oder dunkler erscheint. Sie ist ein recht bewegliches Tierchen, das beunruhigt auch rückwärts läuft oder völlige Saltos schlägt. Der Sammler, der einige der Staubläuse in einer Schachtel bemerkt, ahnt oft nicht, welche Feinde sich eingeschlichen haben. Die Vermehrung ist groß, die Entwicklungsdauer kurz, 4—5 Wochen, so daß oft eine im Frühjahr mit frisch gefangenen Faltern versehene Schachtel im Herbst nur noch Ruinen enthält.

Der Fraß ist bei diesem Schädling charakteristisch. Von zarten Faltern sind die Flügel bis auf wenige stärkere Rippen aufgezehrt, ebenso der Hinterleib, bei größeren sind die Flügel bis auf die Rippen abgefressen, der Leib ist aller Haare beraubt. Bei ganz großen Faltern sind die Flügel bis zum Mittelfelde vertilgt, so daß die stehenbleibenden Rippen wie Gräten wegstehen, vom Hinterleib sind sämtliche Haare weggefressen, er ist ganz kahl.

Infolge ihrer Kleinheit dringen sie durch den feinsten Ritz in die Sammelschachteln ein. Geradezu unheimlich wird der kleine Gast, wenn er auf Polstermöbel übergeht, die Vermehrung steigt dann ins ungeheuerliche. Meiner Beobachtung nach kommt dieser Schädling nicht nur in feuchten, sondern auch sehr trockenen Wohnungen vor.

(Fortsetzung folgt)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift des Vereines der Naturbeobachter und Sammler

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: 2_2

Autor(en)/Author(s): Perneder Franz

Artikel/Article: Sammlungsschädlinge. 5-6